

Private Nachlässe dauerhaft bewahren: das Depositum „Karl und Ernst von Scheurlen“ im Hauptstaatsarchiv Stuttgart

In unserem Rundbrief vom April 2007 veröffentlichten wir einen „Aufruf zur Sicherung und Erhaltung privater Nachlässe“. Nicht nur das bei öffentlichen Stellen entstandene Schriftgut, sondern gerade auch private Aufzeichnungen sind unentbehrliche Quellen für die Forschung. Viel mehr noch als die amtliche Überlieferung gewähren sie Einblicke in das Leben und Denken der Menschen. In Tagebüchern und Briefen werden Einzelschicksale greifbar, familiäre Fotoalben geben den Handelnden ein Gesicht.

Unser Aufruf zum Schutz gefährdeter Familien-Papiere wurde aufmerksam zur Kenntnis genommen. Etliche Leser wandten sich an den Vorsitzenden, um Maßnahmen gegen den Verlust und die Zerstreuung historischer Dokumente aus Privatbesitz zu erörtern. Mehrfach konnten Kontakte zu Archiven und Bibliotheken vermittelt werden.

Besonderes Interesse verdienen die Nachlässe des württembergischen Innenministers Karl von Scheurlen (1824-1872) und seines Sohnes, des Arztes und Ministerialbeamten Ernst von Scheurlen (1863-1952). In Sorge um eine dauerhafte Erhaltung der Aufzeichnungen seines Groß- und Urgroß-

vaters schloss Pfarrer i. R. Karl Schmidt (Stuttgart) im Herbst 2008 einen Depositatvertrag mit dem Landesarchiv Baden-Württemberg. Auf dieser Grundlage übergab er Tagebücher und Gedichtbände, Familienchroniken und Fotoalben im Umfang von 0,6 Regalmetern an das Hauptstaatsarchiv Stuttgart, wo sie verzeichnet, konservatorisch bearbeitet und der Forschung zugänglich gemacht werden.



Ehepaar Ernst von Scheurlen und Sophie geb. von Möller mit fünf Kindern. Fotografie, 1897

Geboren wurde Karl (von) Scheurlen 1824 in Tübingen, wo er von 1841 bis 1846 Rechtswissenschaften studierte. Es folgten Tätigkeiten als Richter in Heilbronn, Esslingen, Ellwangen und Mergentheim, ehe er 1865 als vortragender Rat ins Stuttgarter Justizministerium wechselte. Gemeinsam mit seinem Freund Hermann von Mittnacht, der 1867 zum Justizminister berufen wurde, arbeitete Scheurlen die Grundsätze einer Justizreform aus. Von 1870 bis zu seinem frühen Tod 1872 war er Staatsminister des Innern.

Neben seiner Tätigkeit in Justiz und Politik pflegte Karl von Scheurlen lebhaft literarische und künstlerische Interessen. Er schrieb zahlreiche Gedichte. Sein zeichnerisches Talent äußert sich u. a. in der Illustration der „Amtspflege“, das der Tübinger Studentenverbindung „Hauffei“ als Kommunikationsorgan diente. Viele seiner Zeichnungen haben

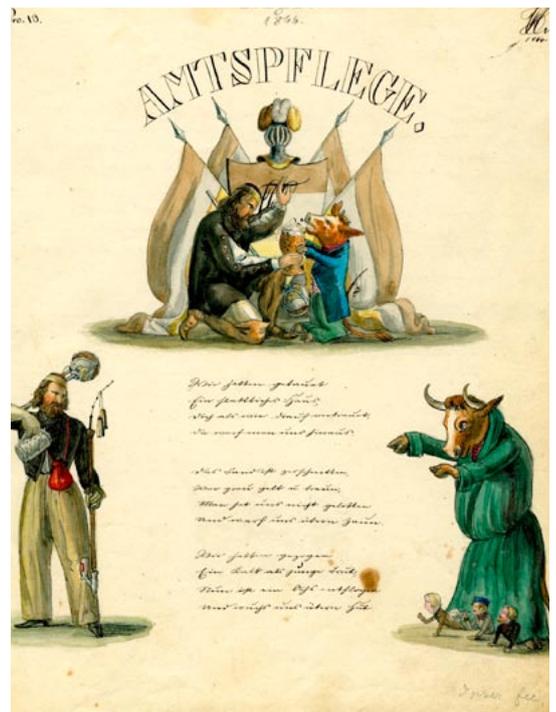
humoristischen Charakter, Selbstporträts sowie Darstellungen von Familienmitgliedern und Bekannten kommen in den Bänden ausgesprochen häufig vor.

Karls Sohn Ernst (von) Scheurlen wurde als jüngstes von sechs Kindern 1863 in Mergentheim geboren. Nach der Schulzeit studierte er Medizin in Berlin, wo er 1885 promoviert wurde und von 1887

bis 1891 an der Charité und am Reichsgesundheitsamt als Assistenzarzt tätig war. Sein wissenschaftliches Interesse galt der Bakteriologie und der Hygiene. Vorübergehend wirkte er als Bataillonsarzt in Straßburg; als Privatdozent nahm er medizinische Lehraufträge an der Technischen Hochschule Stuttgart und an der Universität Straßburg wahr. 1897 trat er eine Stelle als Medizinalrat beim Königlich Württembergischen Medizinalkollegium an. Fortan oblag ihm die Kontrolle der Landesversicherungsanstalt und des Gewerbeaufsichtsamts; außerdem hatte er die Leitung des Medizinischen Landesuntersuchungsamtes inne.



Karl von Scheurlen, Staatsrat und Mitglied des Geheimen Rates, Innenminister. Fotografie, 1867



Titelblatt der von Karl Scheurlen illustrierten „Amtspflege“ von 1844



Ellwangen. Zeichnung von Karl Scheurlen, 1852

Während des Ersten Weltkrieges befasste sich Ernst von Scheurlen mit Fragen der Wasserversorgung, der Desinfektion und der Seuchenbekämpfung. In Stuttgart setzte er sich für den Bau einer zentralen Kläranlage ein. Nach 1918 galt sein Augenmerk dem Bau der Landeswasserversorgung.

Als Ernst von Scheurlen 1930 in den Ruhestand trat, begann er die Geschichte seiner Familie zu erforschen, die er in mehreren Bänden niederschrieb und mit Bildern, Skizzen, Gedichten und Briefen seines früh verstorbenen Vaters anreicherte. Er starb 1952 im Alter von 89 Jahren.

Albrecht Ernst/Anja Stefanidis

100 Jahre Schwäbischer Heimatbund

Am 12. März 1909 wurde in Stuttgart der Württembergische Bund für Heimatschutz ins Leben gerufen. In einem vorausgegangenen Gründungsaufruf hatten die Initiatoren, Gelehrte und Künstler, Fabrikanten, Offiziere und Beamte, den Schutz der Tier- und Pflanzenwelt, die Bewahrung der Kulturlandschaft und die Erhaltung der gewachsenen Strukturen beim Städtebau angemahnt. Nachdrücklich warnten sie vor der Zerstörung alter Bausubstanz, vor schwerwiegenden Eingriffen in die Natur, vor einer allzu profitorientierten Wirtschaftsweise in Wald und Flur.

Von Anfang an war der Bund für Heimatschutz sowohl inhaltlich als auch personell

eng mit dem Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein verwoben. Bereits im Februar 1906 hatte der Landeskonservator Dr. Eugen Gradmann, der stellvertretende Vorsitzende unseres Vereins, den Gedanken der Denkmalpflege und des Heimatschutzes unter den Mitgliedern propagiert. Auch der erste Vorsitzende des Bundes für Heimatschutz, Professor Paul Schmohl, gehörte ebenso wie sein Nachfolger, Friedrich Freiherr von Gaisberg-Schöckingen, dem Geschichts- und Altertumsverein an.

In diesem Jahr feiert der Schwäbische Heimatbund, der 1949 aus dem früheren Bund



für Heimatschutz hervorging, sein hundertjähriges Bestehen. Viele der Aufgaben, die 1909 auf der Agenda der Vereinsgründer standen, sind heute so aktuell wie

damals. Neue Herausforderungen auf den Gebieten des Natur- und Denkmalschutzes sowie der Landeskunde sind hinzugekommen. Mit Tagungen und Publikationen, mit politischen Initiativen und der Auslobung von Kulturpreisen, mit der Pflege von Naturschutzgebieten und einer Vielzahl weiterer Aktionen hat der Schwäbische Heimatbund Großartiges geleistet. Wir gratulieren zum Jubiläum und wünschen weiterhin ein erfolgreiches Wirken zum Wohle der südwestdeutschen Heimat.

Buchtipf: Kulturgeschichte am Wegesrand

Zu Entdeckungsreisen in die Vergangenheit lädt das neue Buch „Kulturgeschichte am Wegesrand. Kleindenkmale in Baden-Württemberg“ ein. Kleindenkmale aus Stein, Metall oder Holz sind authentische Zeugen der Kultur und Geschichte unserer Heimat. Sie konservieren ein Stück des Alltagslebens unserer Vorfahren. Wer die Steine nicht zu lesen versteht, dem geben sie Rätsel auf. Die Suche nach den Antworten war bisher sehr mühsam, nun ist sie leicht und unterhaltsam. In zehn Kapiteln des Buches werfen die beiden Autoren leicht verständlich einen Blick auf verschiedene Lebensbereiche der Menschen in der Vergangenheit. Da werden plötzlich Zusammenhänge klar, die einem bisher nicht bewusst waren. Die Kleindenkmale machen deutlich, wie und weshalb etwas so geworden ist, wie es heute ist.

Das gut illustrierte Sach- und Lesebuch vermittelt kompaktes heimatkundliches Wissen, geschöpft aus unzähligen, oftmals schwer zugänglichen Quellen. Die Themenvielfalt ist erstaunlich, und die Beispiele sind aus dem ganzen Land gewählt. Das umfangreiche Ortsregister kann Anregungen für Ausflüge geben.

Dieter Kapff / Reinhard Wolf, Kulturgeschichte am Wegesrand. Kleindenkmale in Baden-Württemberg. Staatsanzeiger Verlag, Stuttgart 2008, 191 Seiten, 340 Farbbilder, 24,80 Euro.

